

## PUBLIKATIONEN

### Versager und Geldvernichter: Studien stellen Fondsmanager an den Pranger

(Quelle: Fonds professionell)

Fondsmanager haben in den letzten Tagen gleich zwei schlechte Zeugnisse ausgestellt bekommen. Zum einen von der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW) und dem Institut für Vermögensaufbau (IVA), die in einer Studie herausgefunden haben, dass auf 10-Jahressicht nur 27,5 Prozent der untersuchten aktiven Fonds ihre Benchmark outperformt haben. Die zweite rote Karte für Fondsmanager haben Forscher des "IBM Institute for Business Value" geübt, die in einer bis dato unveröffentlichten Studie zu dem Ergebnis gekommen sind, dass die globale Fondsindustrie jedes Jahr unnötigerweise 1,3 Billionen Dollar vernichtet, wie der ‚Spiegel‘ schreibt.

Beide Aussagen sind nicht wirklich neu – in der Vergangenheit gab es bereits etliche Studien, die zu der Erkenntnis kamen, dass das Gros der aktiven Fondsmanager meist schlechter abschneidet als der Index, den sie zu Vergleichszwecken heranziehen. Auch dass die Kosten, die Fondsinvestoren in Rechnung gestellt werden, zu hoch sind und es ein Leistungs-Kosten-Ungleichgewicht gibt, hört man des Öfteren. Wie so vieles im Leben, sind beide Aussagen aber relativ zu sehen – und umso wichtiger ist es, die ‚Perlen‘ der Fondsmanager zu finden, die es de facto eben auch gibt. Die wichtigsten Punkte aus beiden Studien gibt es jetzt dennoch:

### DSW-/IFA-Studie: Erfolgsquote auch auf 20-Jahressicht gering

Nur 27,5 Prozent der aktiven Fondsmanager schlagen auf Sicht von zehn Jahren ihre Benchmark – das ist die Kernaussage der Gemeinschaftsstudie von der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW) und dem Institut für Vermögensaufbau (IVA). Im Zuge ihrer Berechnung haben die Studienautoren die sogenannte Überrendite eines Fonds nach Kosten im Vergleich zur Benchmark betrachtet – und herausgefunden, dass sich die Benchmark in den meisten Fällen besser entwickelt hat, als der jeweilige Fonds. Daraus leitet das Duo ab, dass Sparer ihr Geld besser selbst investieren sollen, anstatt diese Aufgabe an einen Fondsmanager zu delegieren, der dafür bezahlt werden muss – zumal sich auch über einen Zeitraum von 20 Jahren eine konstant schlechte Erfolgsquote beobachten lässt. Gleichwohl merkten die Studienautoren allerdings an, dass man die Zahl natürlich ‚aufbrechen‘ müsse und es natürlich auch deutliche Outperformer unter den Fondsgesellschaften gegeben hat und gibt.

### Schlechtes Zeugnis für Modeprodukte

Konkrete Ergebnisse, zu denen die Studienautoren kamen sind zum einen, dass vor allem kurzfristige "Modeprodukte" wenig überzeugen konnten, während die meisten ‚schlechten‘ langfristigen Fonds mit Blick auf ihre Rendite nach Kosten immerhin meist nur knapp unterhalb der Benchmark gelegen hätten.

### Deutschlandfonds auf dem Siegertreppchen

Mit einer Erfolgsquote von 43,4 Prozent schnitten Fondsmanager, die sich im Bereich Aktien Deutschland engagierten, im direkten Vergleich zur Benchmark über zehn Jahre am besten ab. Über einen Zeitraum von 20 Jahren, lag diese Erfolgsquote allerdings nur noch bei 15,4 Prozent. Am schlechtesten von allen untersuchten Produkten performten Mischfonds, von denen über zehn Jahre nur 6,7 Prozent eine Überrendite zur Benchmark erzielen konnten. Was die Studienergebnisse in jedem Fall sind: Wind auf den Mühlen von ETF-Anbietern, denen derartige Aussagen überzeugende Argumente für ihre passiven und kostengünstigen Produkte an die Hand liefern.

### IBM-Forscher: 1,3 Billionen Dollar Minus jährlich

Wenig schmeichelhaft ist auch das Fazit, dass die Forscher des "IBM Institute for Business Value" mit Blick auf die globale Fondsindustrie ziehen: Demnach soll sie jedes Jahr unnötigerweise 1,3 Billionen Dollar vernichten – was rund zwei Prozent der globalen Wirtschaftsleistung entspricht – die Investoren über mitunter viel zu hoch angesetzte Gebühren ‚abgenommen‘ werden, ohne dass diese dafür zwangsläufig auch das bestmögliche Angebot erhalten.

Die Studie "Financial Markets 2020" ist noch nicht veröffentlicht, allerdings hat die "Financial Times" ("FT") vor kurzem daraus zitiert, wie der ‚Spiegel‘ schreibt. Im Rahmen ihrer Studie haben die IBM-Experten 2600 Sachkundige in mehr als 80 Staaten befragt. Als Basis diente dabei die Annahme, dass die Fondsindustrie sich primär über die Gebühren ihrer Kunden finanziert – oftmals allerdings ohne, dass dafür entsprechende Gegenleistung in Form von Outperformance erbracht wird.

### IBM-Experten erwarten massiven Jobwegfall am Finanzmarkt

Hier schließt sich der Kreis zu der oben genannten DSW-/IFA-Studie – mit dem Unterschied, dass die IBM-Experten die Erfolgsquote der Fondsmanager sogar nur auf 15 Prozent taxieren. Auf längere Sicht wird diese schlechte Quote ihnen zufolge auch dazu führen, dass sich Kunden zunehmend von der Finanzindustrie abwenden werden und viele Fondsmanager, Analysten, Händler und Vertriebler in der Konsequenz ihren Job verlieren – so die düstere Prognose der IBM-Experten.

### IBM bereits zurückgerudert?

Diese Aussage lässt zweifellos aufhorchen – und könnte womöglich ein wenig zu harsch formuliert gewesen sein, vor dem Hintergrund, dass die Finanzindustrie ein wichtiger Auftraggeber für IBM ist. So schreibt der Spiegel, dass er darum gebeten hätte, Einblick in das Dokument zu erhalten, stattdessen aber nur knapp mit dem Verweis abgespeist wurde, dass IBM die Studie nicht veröffentlicht hat und es sich „um nicht validierte, ungeprüfte Daten“ handle. (ir)